



Amtl. Blatt der NSDAP und aller Behörden 116. Jahrgang - Nr. 289

Erscheint wöchentlich siebenmal - Bezugspreis drei Mark einschl. Bestellgeld 2,40 RM monatlich durch die Post 2,- RM einschl. 0,25 RM Postgebühren zuzügl. 0,42 RM Postbestellgeld. Einzelnummer 15 Pf - Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Verlag u. Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien, Verlags- u. Druckerei-GmbH., Verlag Gietwitz Teuchterstr. 16 Ferner-Sammel-Nr. 3491 Postcheckkonto Breslau 439 27. - Anzeigen laut Preisliste Nr. 18. - Anzeigenschluß 13 Uhr - Erfüllungsort für Zahlungen Gietwitz.

Sehr hartes Ringen im Kampfraum Kremenschug

Die Kämpfe nehmen an Erbitterung noch ständig zu

K. S. Berlin, 19. Oktober. (Eig. Bericht.) Unmittelbar vor dem Eintritt der Schlammperiode, die sich bereits durch schweren Herbstregen abzeichnen beginnt, haben die Sowjets südostwärts Kremenschug ihre Brückenköpfe über den Dnjepr zu einem Angriffsfeld zu erweitern vermocht. Starke feindliche Infanterie- und Panzerverbände warfen sich, unterstützt von Schlachtfliegern, in mehreren Wellen gegen die seit einer Woche in schweren Abwehrkämpfen stehenden deutschen Truppen, die zwar einen Durchbruch verhinderten, aber einen Einbruch in das Hauptkampffeld in Kauf nehmen

mußten. Sowohl von deutscher als auch von sowjetischer Seite werden Verstärkungen herangeführt, sodaß die Kämpfe an Erbitterung ständig zunehmen. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer, doch bemüht sich der Feind das Kampffeld zu einem Schwerpunkt seiner Offensive auszuarbeiten. Die Kämpfe sind noch im Gange und werden sich in den nächsten Tagen noch verstärken. Die Lage an den übrigen Frontabschnitten hat sich gegenüber den Vortagen nicht wesentlich geändert. Die Angriffe des Feindes nördlich

Kiew, nordwestlich Tschernigow und südlich Gomel brachen im deutschen Abwehrfeuer zusammen, obwohl der Feind insbesondere im Kampfraum südlich Gomel nicht weniger als fünf Schützendivisionen eingesetzt hatte. Auch nordwestlich Gomel und südlich Welikije-Luki konnten alle feindlichen Durchbruchversuche abgewiesen werden. Danach liegt der Schwerpunkt der Kämpfe allein im Kampfraum südöstlich Kremenschug, wo die deutschen Truppen sehr harte und sehr schwere Kämpfe zu bestehen haben.



Scherl-Bilderdienst (Eitel Lange) Reichsmarschall Göring besichtigte Werke der Rüstungsindustrie. UBz. den Reichsmarschall beim Rundgang durch ein Werk.

Im Feuerkreis der Schiffsgeschütze

Von Marine-Kriegsbericht Dr. Hanns H. Reinhard

Als in den Stunden vor der Landung im Golf von Salerno die deutsche Aufklärung die alliierte Landungsflotte erfaßte, die in den Seegebieten zwischen Bizerta und Sizilien und nördlich Palermo ihrem Landeziel zusteuerten, hatten die Alliierten eine Konzentration von Seestreitkräften vorbereitet, wie sie in der bewegten Geschichte des Mittelmeerraums noch nicht aufgetreten war. Ebenso wie die beteiligten britischen und nordamerikanischen Truppen wissen wir heute, daß die Alliierten die Aufrechterhaltung ihres Landekopfes ausschließlich dieser starken Ballung von Schiffartillerie zu danken haben. Es kann kein Zweifel sein, daß ohne diesen Rückhalt der Erfolg des deutschen Gegenstoßes und damit die Bereinigung des ganzen Küstenstreifens eine Frage von Tagen gewesen wäre. Vor wenigen Tagen haben nun die Briten die Zusammensetzung des Geschwaders bekannt gegeben, das die Salerno-Aktion mit seinen Waffen deckte, und wir vermögen erst nach diesem Einblick in die feindliche Kräftekonzentration an dieser Stelle das Heldentum unserer Soldaten in seiner ganzen Größe zu ermessen. Nicht weniger als fünf Schlachtschiffe standen im Operationsgebiet, darunter die modernsten über die die britische Flotte verfügt: das Schlachtschiff „Howe“, das Ende 1939 vom Stapel lief, und „King Georg V“, aus dem gleichen Jahr, außerdem die „Rodney“ mit ihren drei Drillingstürmen 40,6 auf dem Vorschiff, und die beiden älteren aber weitgehendst mo-

dernisierten Schlachtschiffe „Valiant“ und „Warspite“. Die beiden letzten waren bei Beginn der Operationen ins Zentralmittelmeer entsandt worden, um dort die italienische Schlachtflotte zu überwachen. Es ist allerdings bemerkenswert, daß Admiral Sir Andrew Cunningham diese beiden Schlachtschiffe für kampfstark genug hielt, notfalls die technisch- und taktisch überlegenen italienischen Schlachtschiffe niederzukämpfen, falls sie wider Erwarten in einer Anwendung von Ehrgefühl versuchen sollten, einen anderen Kurs zu steuern als nach Malta. Nach Erfüllung dieses Auftrages waren dann die beiden Schlachtschiffe desgleichen ins tyrrhenische Meer gelaufen. Von besonderer Bedeutung mußte es für die britische Mittelmeerflotte sein, ausreichend Flugzeugträger mitzuführen, zu dem doppelten Zweck: Einerseits galt es, die Landungsverbände bei ihrem Anmarsch, während der Ausschiffung und bis zur Gewinnung geeigneter Flugplätze an Land zu unterstützen - soweit diese Rolle nicht den von Sizilien anliegenden Bombern zufiel - andererseits mußten ja die schweren Einheiten der Flotte, die in greifbarer Nähe der Küste operierten, Tag und Nacht gegen Luftangriffe geschützt werden. Die Träger wiederum bedurften eines Schutzes durch Kreuzer und Zerstörer, obwohl in diesem Seegebiet mit Angriffen durch Seestreitkräfte nur insofern zu rechnen war, als Schnellboote und U-Boote in Frage kamen. Die Seestreitkräfte Cunninghams waren in zwei Kampfgruppen aufgeteilt: Die eine umfaßte die fünf Schlachtschiffe, zwei moderne Flugzeugträger und vier Leichte Kreuzer. Zu der anderen gehörten fünf Flugzeugträger, offenbar Hilfsträger und Flugzeugmuttergeschiffe, die ebenfalls durch leichte Streitkräfte gesichert waren. Für die direkte Küstenbatterien und unserer Stellung an Land war nach der britischen Darstellung in erster Linie das Western-Task-Force, das westliche Operationsgeschwader bestimmt, das aus sechs Kreuzern und 38 Zerstörern bestand und desgleichen in zwei Gruppen operierte. Davon umfaßte die südlich stehende nordamerikanische Gruppe außer 18 Zerstörern die Leichten Kreuzer „Havannah“ und „Bois“ und die „Philadelphia“, die jetzt in Gibraltar im Trockendock liegt. Allein die zum Beschuß der Küste detachierte Seestreitkräfte repräsentieren eine artilleristische Bestückung von nicht weniger als 373 Rohren mitt-

Deutsche Luftabwehr „zu gut organisiert“

Nachträgliche amerikanische „Erklärungen“ über die Katastrophe von Schweinfurt

G. H. Berlin, 19. Oktober. (Eig. Bericht.) Obwohl die amerikanische Öffentlichkeit noch immer nicht die volle Wahrheit über die Katastrophe von Schweinfurt erfahren hat, scheint sie doch von der nervösen Erörterung und Ausdeutung dieses schweren Schlages vorläufig nicht loszukommen! Während den dezimierten USA-Verbänden in England offenbar einige Tage der Wiederaufrischung zugestanden werden mußten, versucht man nun in Washington die moralische Wirkung des deutschen Erfolges nach Möglichkeit abzuschwächen. Unter den verschiedenen „Erklärungen“, deren man sich zu diesem Zwecke bediente, sind die Ausführungen besonders bezeichnend, die der Chef der amerikanischen Armeeluftstreitkräfte, General Henry H. Arnold, auf einer Pressekonferenz in Washington machte. Ohne auch nur die Andeutung eines Beweises dafür anführen zu können, behauptet der USA-General, daß die Deutschen im Voraus von den Plänen der Alliierten über den Angriff auf Schweinfurt informiert worden seien. Er sagte dazu wörtlich: „Ich persönlich kann nicht sagen, wie die Deutschen die Verteidigung in dem Maße hätten vorbereiten können, wenn sie nicht im Voraus gewarnt worden wären. Die Abwehr war zu gut organisiert.“

Leichtgläubigkeit kaum ein kritischer Amerikaner abspesen lassen. Auch in den USA müßte es ja bekannt sein, daß selbst die beteiligten Bomberbesatzungen erst kurz vor dem Start in der Flugbesprechung über das jeweilige Angriffsziel orientiert werden. Die von diesem Augenblick bis zum letzten Start verbleibende Zeitspanne ist aber so kurz - meistens beträgt sie noch nicht einmal eine Stunde - daß in ihr die deutsche Verteidigung gar nicht umorganisiert werden könnte. So bleibt von den „Erklärungen“ des Generals Arnold nichts übrig als das Eingeständnis der enormen deutschen Abwehrstärke in der Luft. Das allerdings ist eine Tatsache, die das durch allzu voreilige Versprechungen eingeleitete amerikanische Volk heute nicht in nackter Form vertragen würde. Dafür, daß diese Entwicklung aber auch im Ausland immer klarer erkannt wird, mag eine ungarische Stimme zeugen. Das Regierungsblatt „Magyar Ország“ schreibt dazu: „Die amerikanischen Viermotorigen sind nicht mehr die alte unüberwindliche Waffe. Bereits das letzte halbe Jahr hat die Amerikaner 40 000 bis 50 000 ausgebildete Männer des fliegenden Personals gekostet. Die Deutschen haben sich, ungeachtet der Anstrengungen des fünften Kriegsjahres, dem

Luftkrieg angepaßt und sind der Ansicht, daß sie nach einem Jahr grausamster Erprobung das wirksamste Mittel zu finden beginnen. Ohne Zweifel sind die Deutschen in der Lage, eine geradezu unwahrscheinliche Anzahl von Jagdmaschinen überall dem Angriff entgegenzuwerfen.“ Von amtlicher deutscher Seite ist nicht verschwiegen worden, daß an dem einzigartigen Abschlußrekord von Schweinfurt auch die ideale Wetterlage ihren Anteil hatte. Aber gleichzeitig wurde immer wieder betont, daß sich auch die deutschen Luftverteidigungskräfte, trotz der bereits spürbar gewordenen Verstärkungen, immer noch in einer Phase des Ausbaus und der steten Weiterentwicklung befinden. In einem Punkt hat General Arnold also recht: Die deutsche Führung hat die „Warnungen“ verstanden, die uns nicht von irgendeinem Geheimseiner, sondern aus den offiziellen britisch-amerikanischen Ankündigungen über den weiteren Luftkrieg immer wieder erteilt wurden. Und darum wird der Feind künftig - wenn nicht Witterungsbedingungen wieder einmal zu zeitweiligen Rückschlägen führen - die deutsche Luftverteidigung stets so gut organisiert und vorbereitet finden, wie jüngst bei Schweinfurt.

Feindangriffe nördlich Kiew aufgefangen

Lebhafte örtliche Kampftätigkeit in Süditalien - Terrorangriff auf Hannover

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich des Asowschen Meeres ließen die feindlichen Angriffe gegenüber den Vortagen an Heftigkeit nach. Sie scheiterten wiederum unter hohen blutigen Verlusten der Sowjets. Am mittleren Dnjepr unternimmt der Feind zwischen Dnjepropetrowsk und Kremenschug seit einigen Tagen unter Zusammenfassung stärkster Kräfte große Anstrengungen, unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Schwere Kämpfe mit den in einem Abschnitt eingebrochenen sowjetischen Kräften sind im Gange. Nördlich Kiew wurden starke feindliche Angriffe in mehrfachen harten Kämpfen aufgefangen. Im Gegenangriff brachen Panzer und Panzergrenadiere den zähen Widerstand der Sowjets und schnitten eine feindliche Kampfgruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden die nordwestlich Tschernigow, südlich Gomel und nordwestlich Smolensk angreifenden Sowjets

überall blutig abgeschlagen. Südlich Welikije Luki eroberten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe das in den Vortagen verlorengegangene Gelände im Gegenangriff wieder zurück. An der süditalienischen Front kam es nur in den Bergen des südlichen Apennin zu lebhafter örtlicher Kampftätigkeit. Im Raum von Campobasso warf ein eigener Angriff britisch-nordamerikanische Kräfte aus einer zäh verteidigten Ortschaft. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. Britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Während einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte warfen, griff die Masse der britischen Bomber Hannover an. Durch diesen Terrorangriff entstanden im Stadtgebiet erneut beträchtliche Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach unvollständigen Meldungen 15 feindliche Bomber. Fünf Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten abgeschossen.

In der Nacht zum 19. Oktober griffen deutsche Flugzeuge Ziele im Raum von London an. Das Ritterkreuz verliehen Aus dem Führerhauptquartier, 19. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Ludwig Franz, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant d. R. Adolf Hoyer, Kompaniechef einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung; Wachtmeister Otto Diem, Geschützführer in einer Aufklärungs-Abteilung, der an der Spitze seiner Kampfgruppe gefallen ist. Das OKW veranstaltete eine Tagung Der Führer empfing die Teilnehmer und sprach zu ihnen Aus dem Führerhauptquartier 19. Okt. Zum Abschluß einer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht veranstalteten Tagung, bei der von führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei Vorträge weltanschaulichen und innenpolitischen Inhaltes gehalten wurden, empfing der Führer die Tagungsteilnehmer und sprach zu ihnen über die politische und militärische Lage. An der Tagung nahmen teil die Wehrmacht-Befehlshaber, die Oberbefehlshaber der Marine-Oberkommandos und Kommandierenden Admirale sowie die Kommandierenden Generale der Luftgaukommandos mit ihren Chefarzten und Chef-Intendanten, ferner eine Reihe höherer Offiziere und Beamter des Oberkommandos.



Scherl Bilderdienst Anstelle des wegen einer schweren Erkrankung zurückgetretenen Außenministers Kiriloff wurde der bisherige Generalsekretär im Auswärtigen Amt, Dimitar Schischmanoff, zum bulgarischen Außenminister ernannt.

Bulgariens neuer Außenminister

leer Artillerie, d. h. Geschütze zwischen 10,2 Zentimeter und 15,2 Zentimeter Kaliber. Nach der britischen Darstellung haben in den 14 Tagen des Kampfes gegen die Küste allein vier britische Kreuzer zusammen 5085 Schuß gefeuert. Daraus vermag man sich ein Bild von der Intensität der artilleristischen Unterstützung zu machen, die die Schiffe den gelandeten Truppen gewährten.

Addiert man dazu die Feuerkraft der anderen Schiffe, — mit Ausnahme der Flugzeugträger, die ja hierfür nicht in Frage kommen —, so ergibt sich, daß der Gegner 529 Rohre Mittelartillerie gegen die Küsten zu richten vermochte. Hinzu kommen die schweren Vierlings-türme von „Howe“ und „King Georg V.“ und die anderen Schlachtschiffe, d. h. weitere 45 Geschütze mit einem Kaliber zwischen 35,6 und 40,6 cm.

Gegen diese Armada britischer und nordamerikanischer Schiffe war nach dem Ausfall der italienischen Flotte neben U-Boot und Schnellbootbatterien an Land die Luftwaffe das hauptsächlichste Kampfmittel. Ihren Verbänden trafen Flugzeugträger entgegen, von denen allein die „Illustrious“ und „Formidable“ je 40 Flugzeuge starten konnten. Es entzieht sich unserer Kenntnis, wieviele Maschinen die obigen fünf Träger noch an Bord hatten. Außerdem mußte sich die Stärke der Flakabwehr der Schiffe bemerkbar machen, die bei dem Flugzeugträger „Formidable“ z. B. aus folgenden Schnellfeuerwaffen besteht: 16 Geschütze zu 11,4 cm in Doppellafette, 32 Rohre zu 4 cm in Achterlafette und 32 Vierlings-MGs. Es leuchtet ein, daß abgesehen von der dichten Sperre der Jagdflugzeuge, dieser Flakschutz stark genug ist, um jeden Angriff auf die Schiffe mit einem ungeheuren Risiko zu verbinden.

Wenn es unseren tapferen Fliegern dennoch gelang, gegen diese ins Höchste gesteigerte Abwehrerfolge zu erzwingen, so spricht das für ihren Angriffsgedanken, denn für die Wertung des fliegerischen Scheiterns ist nicht nur der Erfolg maßgebend, sondern auch die Kraft der Abwehr, die sich dem Angriff entgegenstellt.

Die von den deutschen See- und Luftstreitkräften gemeldeten Feindstreitkräfte erfassen keineswegs die Summe der feindlichen Ausfälle. Erst vor wenigen Wochen hat der Erste Lord der Admiralität in einer Ansprache festgestellt, daß es im bisherigen Verlauf des Mittelmeerkrieges der Flotte wiederholt vorzüglich gelungen sei, ihre Verluste und vor allem die durch schwere Treffer eingetretenen zeitweiligen Ausfälle dem Gegner zu verheimlichen. Wir zweifeln nicht, daß für die Schlacht vor Salerno die gleichen Feststellungen gelten. Nicht umsonst vermeldet der jetzt veröffentlichte Bericht des alliierten Hauptquartiers darüber bestimmte Angaben.

Der Kampf gegen die Küste hat auf Grund einer gewaltigen Konzentration an Seestreitkräften und durch ihren umfassenden Schutz gegen unsere Luftwaffe mit dem Erfolg der Alliierten geendet. Der Kampf an Land gehorcht anderen Gesetzen.

#### Ritterkreuzträger gefallen

Berlin, 19. Oktober.

Am 31. Juli 1943 war Oberstleutnant Buck als Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Am 24. September ist dieser vorbildliche, tapere Offizier bei den weiteren Kämpfen im Osten gefallen.

Die rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn blickte am Montag auf ein 123jähriges Bestehen zurück. An der Spitze der Ehrengäste war u. a. Reichserziehungsminister Rust erschienen.

## Neuer Herr auf Kranzow

Roman von Wolfgang Berger von Lengerke, / Carl Duncker-Verlag, Berlin

Rhoden lächelte. „Sie wissen, wie meine Zukunft heißt, Herr von Waldenburg.“ Herbert nickte. „Soll ich Dita rufen?“

„Noch einen Augenblick, Herr von Waldenburg. Erlauben Sie mir, hiermit offiziell um die Hand Ihrer Schwester anzuhalten. Gleichzeitig darf ich Ihr Einverständnis erbitten... und Dita wird mich verstehen... unsere endgültige Verbindung so lange hinauszuschieben, bis die Erinnerung und bis derjenige, der so vieles verschuldet hat, vergangen sind.“

„Es ist mir recht, Herr von Rhoden“, sagte Herbert. Dann rief er Dita.

Rhoden kam jetzt sehr oft zu Besuch nach Kranzow. Dita und er brauchten sich nun nicht mehr heimlich zu treffen. Und Herbert fand in dem großen breitschultrigen Mann einen guten, sehr kenntnisreichen Freund. Oft saßen sie abends am Kamin in der Halle zusammen, während Dita und Lotte mit Frau von Waldenburg Handarbeiten machten. Lotte war der besondere Liebling Frau von Waldenburgs. Sie war jetzt ebenfalls oft da, nachdem ihre Verlobung mit Herbert gebührend gefeiert worden war.

„Sehen Sie sich dieses Land an, Herbert“, sagte Rhoden und machte unwillkürlich eine weitausholende Gebärde. „Es ist groß und schön, es hat fruchtbare und kulturfähige Erde, aber es ist menschenleer. Und warum?“ Weil

## Europas Schaffende in einer Front

Reichsarbeitstagung der DAF unter Teilnahme der Vertreter von 21 Nationen

Berlin, 19. Oktober.

In der neuen Aula der Universität Berlin waren am Dienstag auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley die ausländischen Reichs- und Gauverbindungsmitglieder der Deutschen Arbeitsfront zu einer Reichsarbeitstagung versammelt, die unter dem Motto: „Europa siegt!“ ein flammezendes Bekenntnis zur sozialistischen Solidarität der mit Deutschland zusammenarbeitenden europäischen Völker brachte und den ungebrochenen Kampfes- und Siegeswillen dieser Kräfte offenbarte. Die Fahnen von 21 Nationen schmückten den Saal.

Die Begrüßungsworte sprach der Geschäftsführer der DAF, Oberbefehlshaber Marrenbach. Es folgte ein eingehender Rechenschaftsbericht des Leiters des Amtes für Arbeitseinsatz der DAF, Oberbefehlshaber Mendel, über die Grundgedanken und das Ausmaß der Betreuungsarbeit. Der überwiegende Teil der vielen Millionen ausländischer Arbeiter, die allein in 22 000 von der DAF betreuten Lagern untergebracht sind, erfüllen willig seine Pflicht. Dankbar erkennen die ausländischen Arbeiter an, daß sich die DAF mit derselben Energie, Tatkraft und Umsicht für ihr Wohlergehen einsetzt, wie sie es für die deutsche Arbeiterschaft tut. 21 wöchentlich erscheinende fremdsprachige Zeitungen und Zeitschriften kommen regelmäßig in einer Gesamtauflage von 750 000 Exemplaren heraus. Für Lagerbüchereien wurden allein in diesem Jahr 235 000 Bücher und 350 000 Broschüren beschafft, 90 000 Liederbücher, 27 000 Schallplatten, 5 000 Musikinstrumente, daneben Instrumente für 60 geschlossene Orchester, 4 940 Rundfunkgeräte und 11 000 Sportgeräte, die allein in den letzten Monaten zur Verteilung kamen, sind ein weiterer Beweis für die großzügige Tätigkeit.

Im Auftrag des Reichsaußenministers von Ribbentrop begrüßte Brigadeführer Frenzel vom Auswärtigen Amt die Tagungsteilnehmer. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Statthalter Fritz Sauckel, unterstrich welche hohe Bedeutung der DAF als der größten und gewaltigsten sozialistischen Einrichtung der Welt für den Sieg eines neuen, besseren Europas zukommt.

## Panama wird erneut vergewaltigt

USA beschlagnahmen Privatgrundstücke für militärische Zwecke

Bern, 19. Oktober. (Eig. Ber.)

Die Amerikaner haben einen neuen Akt der Vergewaltigung Panamas vollzogen, indem sie jetzt die Regierung dieses mittelamerikanischen Staates zwingen, die USA-Besatzungstruppe durch Dekret für Kriegsdauer zur Beschlagnahme von Privatgrundstücken für militärische Zwecke zu bevollmächtigen. Zum Vorwand wird die Notwendigkeit eines erweiterten Schutzes des Panama-Kanals genommen. Dieser Gewaltmaßnahme wird die Krone aufgesetzt mit dem lakonischen Zusatz, den Eigentümern dieser Grundstücke werde keine Entscheidung gewährt, da es sich doch nur um eine „vorübergehende“ Aktion handle. Damit die Grundbesitzer Panamas nicht gleich zu stark vor den Kopf gestoßen werden, versicherten die amerikanischen Besatzungsbehörden, die ihnen vorgetragene Wünsche berücksichtigen zu wollen, allerdings nur — und da liegt der Haken —, falls sie auch wirklich berechtigt seien. In Wirklichkeit wird sich die USA noch stärker als bisher festsetzen wollen.

Die Republik Panama ist eine Gründung der USA, und zwar Theodore Roosevelt's. Dieser inszenierte 1903 eine Revolution, durch die er eine Loslösung Panamas von Columbien erreichte.

Das deutsche Volk, so fuhr Sauckel fort, geht in seiner Gesamtheit einen überwältigenden Opfergang, um den deutschen und damit den europäischen Sieg sicherzustellen. Es fordert von den Millionen ausländischer Arbeiter nicht mehr oder längst noch nicht so viel, wie es selbst in jeder Stunde mit seinem Blut und seinem Schweiß einsetzt. Wir Europäer sind von der Natur nicht gesegnet. Als Ausgleich aber hat uns die Natur Kräfte mitgegeben, die es uns ermöglichen, unsere Armut durch Leistung wettzumachen. Und diese Kräfte, richtig gelenkt und geleitet, führen zum Siege Europas!

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ging von der immer wiederholten Behauptung des Gegners aus, Deutschland habe mit den fremden Arbeitskräften das trojanische Pferd selbst in sein Land gebracht. Tatsächlich seien nicht allein Arbeiter aus den befreundeten Nationen und Staaten, sondern auch viele Millionen aus den besetzten Gebieten, den Feindstaaten zur Arbeit

## Schwacher Feinddruck in Süditalien

Der Gegner folgt den deutschen Bewegungen nur vorsichtig

Berlin, 19. Oktober.

An der italienischen Front behinderten am 17. und 18. Oktober starke Zerstörungen den Widerstand unserer Gefechtsvorposten und anhaltende Regenfälle die Maßnahmen der Briten und Nordamerikaner. Im allgemeinen war der feindliche Druck nur schwach. Langsam und mit großer Vorsicht versuchte der Gegner, den deutschen Bewegungen zu folgen. Vorprellende Erkundungsabteilungen wurden unter Abschuß einiger feindlicher Panzer zurückgetrieben.

An der Gebirgsfront des Südapennin verdichteten sich die feindlichen Aufklärungsvorstöße zu lebhafteren örtlichen Kämpfen. Unsere Truppen griffen dabei das kurz zuvor von eigenen schwachen Sicherungen geräumte Baranelo an, nahmen die Ortschaft im Sturm und stellten die ursprüngliche Hauptkampflinie wieder her.

An den übrigen Abschnitten entwickelten sich Spähtruppkämpfe und

Artillerieduelle, die besonders bei Campobasso zu großer Stärke anschwellen. Unsere Batterien nahmen gemeinsam mit der Luftwaffe feindliche Panzeransammlungen, Kräftewagenkolonnen, Artilleriestellungen und Brückenbaustellen am Biferno-Fluß wirksam unter Feuer. Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe wurden von der Erde aus mehrere feindliche Jagdbomber abgeschossen oder schwer beschädigt.

Die einer Panzerdivision zugeteilte Heeres-Flak-Abteilung, deren Männer sich auch bei der Beschießung feindlicher Panzeransammlungen und Landungsboote, ja sogar im Infanteriekampf, mehrfach auszeichneten, hat bei der Sicherung des Luftraumes im letzten Monat 28 feindliche Bomber verschiedener Typen zum Absturz gebracht. Ähnlich hohe Abschußziffern wurden auch von den anderen Flakabteilungen des Heeres und der Luftwaffe gemeldet.

#### Kommunistischer Zuchthäuser

Bürgermeister von Neapel

Rom, 19. Oktober. (Eig. Ber.)

Die britisch-amerikanischen Besatzungsbehörden in Neapel haben, um Moskau ihre Referenz zu erweisen, im Widerspruch zur Haltung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung den wegen seiner vielfachen Vergehen bestens bekannten kommunistischen Agitator Rechtsanwalt Eugenio Reale mit dem Bürgermeisterposten betraut. Reale leitet die kommunistische Sektion in Neapel. Mit Genehmigung der britisch-amerikanischen Besatzungsbehörden wurden die bisherigen Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung entlassen und durch kommunistische Elemente ersetzt.

Der neue Bürgermeister Neapels ist mit zahlreichen Vorstrafen jeder Art belastet. So wurde er vom italienischen Gerichtshof u. a. wegen Aufruhr, Raub und Gewalttat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Abbüßung dieser Strafe wurde er wegen neuer Vergehen auf die Strafinsel Tremiti in der Adria deportiert. Es gelang ihm, zu flüchten und bis zum 25. Juli im Ausland unterzutauen. Unter der Regierung Badoglio kehrte er nach Italien zurück, um in Neapel kommunistische Aufstände zu organisieren.

#### Unser neuer Roman

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck des Romans „Tanzmädchen Tanja“ von Hanns Maria Lux. Er schildert das ergreifende Schicksal der Tochter eines russischen Generals in der Zeit der bolschewistischen Revolution und gibt gleichzeitig eine prägnante Darstellung des Leidensweges des ganzen russischen Volkes unter der Knute der blutigsten Revolution der Zeiten. Der Roman, der fesselnd geschrieben ist, wird sicher das Interesse aller unserer Leser und Leserinnen finden.

Aus Nanking wird gemeldet, daß die Regierung diejenigen Italiener, die der neuen faschistischen Regierung die Treue geschworen haben, als Angehörige eines befreundeten Landes behandeln wird.

#### trauung fand in Eylau statt. Es war eine große Hochzeit, und man entfaltet das ehrwürdige, ein wenig karge Gepräge, wie es im Osten Sitte ist. Die Zylinderhüte, die Fracks und schwarzen, feierlichen Bratenröcke waren nicht nach der letzten Mode und schimmerten vielleicht auch in der Sonne ein wenig grünlich. Aber die Gestalten, die sie trugen, besaßen eine heitere, unbeschwerliche Fröhlichkeit.

Kranzow und Seemarken hatten alles verfügbare Schlitten- und Kutschenmaterial aufgeben. Darunter sah man die ehrwürdigen Kaleschen und in ihnen nicht minder ehrwürdige, oft sehr fillige Damen.

Lotte sah bezaubernd aus in ihrem weißen duftigen Kleid und erregte den Neid der Schwester, deren dunkles Haar und dunkle Haut in Weiß nicht so sehr zur Geltung kamen, wie Lottes Blondhaar und ihre frischen Farben.

Es war sehr feierlich. Und Otto von Strachfeld zerdrückte heimlich eine Träne, als er seine beiden Kinder die Ringe wechseln sah. Frau von Waldenburg, die neben ihm saß, lächelte, als sie es bemerkte.

„Der Pastor soll man sich so'n langen Sermon machen“, knurrte Strachfeld, sein Geld kriegt er sowieso.“

Herbert, der neben Lotte stand, drückte ihre Hand, als sie in die seine gelegt wurde, fest und innig. Die Worte Strachfelds fielen ihm ein: — da hab' ich erst gewußt, was ich für'n Mordsmädel zur Frau bekommen habe. Die hätte auch'n Gewehr selber in die Hand genommen, wenn's notwendig geworden wäre. Siehst du, Herbert, so 'ne Frauen braucht man hier, dann ist alles in Ordnung.“

Meldung nach Redaktionsschluß

## Brillanten für Nowotny

Aus dem Führerhauptquartier,

19. Oktober.

Der Führer verlieh am 19. Okt. 1943

dem Hauptmann Walter Nowotny,

Gruppenkommandeur in einem Jagd-

geschwader, anlässlich seines 250.

Luftsieges als achten Soldaten der

deutschen Wehrmacht das Eichen-

laub mit Schwertern und Brillanten

zum Ritterkreuz des Eisernen

Kreuzes.

## Eden und Hull in Moskau

Berlin, 19. Oktober.

Der britische Außenminister Eden und der USA-Staatssekretär des Auswärtigen, Cordell Hull, sind mit ihren Mitarbeitern am Montag in Moskau eingetroffen, um dort die längst angekündigten Besprechungen mit Molotow zu führen.

#### Privatgelder

der Stalingrad-Kämpfer

Berlin, 19. Oktober.

Anträge auf Erstattung von Hinterlegten oder sonstigen Privatgeldern der in der Festung Stalingrad verbliebenen Angehörigen der 6. Armee, die durch briefliche Unterlagen nachgewiesen werden, müssen bis spätestens 31. Oktober 1943 bei den Arbeitsstäben Stalingrad der Wehrkreiskommandos vorliegen. Später eingehende Anträge können dann nicht mehr bearbeitet werden.

#### Kurz gesagt

Der neuernannte Gesandte der republikanisch-faschistischen Regierung, Emanuele Grazi, ist in Budapest eingetroffen.

Nach einer Ankündigung des Hauptquartiers der indischen Unabhängigkeitsliga werden auf einer Konferenz von Vertretern der Liga, die am 21. 10. in Schonan stattfindet, wichtige Beschlüsse gefaßt werden. Diese sollen am 25. 10. gleichzeitig in ganz Ostasien bekanntgegeben werden.

Weitere argentinische Regierungsbeamte haben General Ramirez ihren Rücktritt eingereicht, u. a. der Präsident der argentinischen Zentralbank und der Unterstaatssekretär im Finanzministerium.

Aus einer drahtlosen Meldung geht hervor, daß der Patriarch von Moskau auf dem Wege nach Großbritannien in Teheran angekommen ist.

Nach Meldungen aus Süditalien ist der berüchtigte Antifaschist Graf Sforza aus Nordamerika kommend, im Lager Badoglio's eingetroffen.

Auf der Rückreise aus Moskau will Eden in Kairo mit König Faruk und dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha zusammentreffen.

Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Kairo berichtet, daß nach zuverlässiger diplomatischer Quelle eine amerikanische Militärmission auf dem Wege in die Sowjetunion sei. An ihrer Spitze stehe Generalmajor Dean, der frühere Generalstabschef der Armee.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschl., GmbH, Verlag Gleiwitz, Teuchertstraße 15. Verlagsleiter: Arndt v. Ludwig (Wehrdienst); I. V.: Curt Schöne; Hauptschriftleiter: Dr. Josef Seibold (Wehrdienst); Stellv. Hauptschriftleiter: Hubert Lachotta.

Ihr beiden Mädels seid hier groß geworden und kennt jeden Weg und Steg in diesem Lande. Es ist euch im Blut und im Herzen. Wir sind hier vielleicht einfacher und nicht so gewandt in unseren Ansichten, aber das Herz haben wir auf dem rechten Fleck.“

Strachfeld räusperte sich und blickte in die Runde, dann reckte er sich etwas höher auf und seine Stimme bekam einen metallischen Klang. „Uns hat die Pflichterfüllung groß gemacht, das Aussehen, auch wenn's schwer wurde. Und einer ist unter uns, für den schien die Prüfung besonders schwer, aber er hat sie bestanden“, und Strachfeld lächelte zu Herbert hinüber und hob sein Glas gegen die Hochzeitspaare. „Kinder!“ rief er, „Kinnings, auf euer Wohl, auf euer Glück, auf eure Gesundheit und die eurer Kinder!“

Als Strachfeld geendet hatte und das Klingeln der aneinanderstoßenden Gläser sich mit den glückwünschenden Zurufen mischte, meinte Ellinor Strachfeld zu ihrem Mann: „Das hast du schön gesagt, Ottopchen. Aber nun iß man ordentlich. Du hast noch gar nichts gegessen.“

„Meinst du?“ fragte Strachfeld seine Frau und lächelte. Dann strich er leicht über ihre Hand und setzte leise hinzu: „Du bist doch das beste Marjelele!“

Nach einem Jahr genoß Kranzow bereits den Ruf eines Mustergutes. Herberts Ansehen stieg. Und als der erste Stammhalter eintraf, konnte man sagen, daß er in der Wahl seiner Eltern vorsichtig gewesen war.

Das Glück blieb denen von Kranzow treu.

Ende.

# Das Verhältnnis der Kriegsproduktionen

Die Welt baut Waffen — Aber der Mensch bleibt immer noch der entscheidende Faktor

**Berlin, 19. Oktober (Eig. Ber.)**  
Über den kriegsentscheidenden Einsatz von Mensch und Wirtschaft im Rahmen der Kriegsrüstung der Welt sprach kürzlich vor einem kleinen Kreise von Journalisten Staatsrat Dr.-Ing. Walter Schieber, der Chef des Rüstungslieferungsamtes im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion.

**Menschen, — Material- und Produktionslenkung** in der Rüstungsindustrie müssen weit vorausschauend geplant und doch gleichzeitig so elastisch sein, daß sie sich ständig in kürzester Frist den veränderten Verhältnissen der Front anpassen können. Der langen und verborgenen vorausplanenden Arbeit der Rüstungsindustrie ist es zu danken, daß unsere Menschenverluste im Verhältnis nicht so groß wie die der Gegner waren. Der Führer konnte also mit Recht erklären: „Es ist so viel Blut gespart worden, weil vorher so viel Schweiß vergossen wurde.“

## Der Einsatz des Menschen

Der Pazifismus hat uns in der vergangenen Zeit den künftigen Krieg als einen Kampf von Maschinen gegen Maschinen gemalt. Die Erfahrung dieses Krieges hat aber gezeigt, daß er ein Kampf von Menschen gegen Menschen geblieben ist. Gewiß haben sich der Krieg, seine Vorbereitungen und seine Mittel im Aufbaueinsatz und Bedienung immer mehr mechanisiert und kompliziert. Die Waffen stellen deshalb in der Fertigung wie in der Anwendung auch höhere Anforderungen an die Menschen, die sie schaffen und die mit ihnen kämpfen. Durch Rationalisierung mögen wir noch so viel Material und Arbeitszeit, also Arbeitskräfte, einsparen; von den Menschen aber, ihrer Zahl und ihrem Können, hängt der Ausgang des Krieges ab. Zahl und Qualität der Waffen plus Zahl und Qualität der Menschen ergeben das wahre Kriegspotential.

Auch auf diesem Gebiete haben wir besser vorgesorgt, als im vergangenen Weltkriege. Das Verhältnis der Menschen, das im Weltkriege 1:10 zu unserem Ungunsten war, steht jetzt praktisch 1:1. Deutschland könnte heute mehr Menschen für seinen Schicksalskampf haben, wenn nicht in den Zeiten vor der Machtübernahme eine Geburtenregelung proklamiert worden wäre. 15 Millionen Menschen hätten wir dann mehr. Sieben Millionen Soldaten könnten heute mehr an den deutschen Fronten stehen und damit Deutschland schon rein kräftemäßig zum unbestrittenen Sieger machen. Die Sowjets begannen im Jahre 1923 schon folgerichtig mit einer Erhöhung ihrer Geburtenziffern. Sie können sich deshalb heute ihre schonungslosen Massenangriffe leisten. Wenn auch Deutschlands große Stärke auf dem militärischen Kraftgebiet trotz alledem in der Menge seiner gut ausgebildeten Soldaten besteht, so verdankt es das seiner sehr ökonomischen Menschenverteilung.

## Die Rohstoffverteilung der Welt

Zur Frage der Rohstoffverteilung führte Staatsrat Schieber aus, daß auf manchen Gebieten rein zahlenmäßig

**Wird unter Dir geheizt und oben, muß man drei kluge Mieter loben.**

zweifellos eine Ueberlegenheit des Feindes in der Ergiebigkeit seiner Bodenschätze bestehe oder bestanden habe. Doch können nicht alle Rohstoffquellen ausgeschöpft und längst nicht alle mit diesen Rohstoffen geschaffenen Materialien gegen Deutschland eingesetzt werden. Auch in England, in der Sowjetunion und in USA hat die vereinigte Rohstoffkommission alles Material kontingentiert.

Auf dem Braunkohleng Gebiet besitzt Deutschland z. B. mengenmäßig eine etwa zehnfache Ueberlegenheit, wogegen die Feindmächte über die doppelte Menge der deutschen Steinkohle verfügen. Da aber keine Vorräte vorhanden sind, zudem häufig Streiks der Werkarbeiter ausbrechen, ist die feindliche Kohlenproduktion in einen Engpaß geraten.

Bei den Sowjets ist die Lage nicht besser. Sie förderte 1933 noch 130 Millionen Tonnen Kohle und 1942, nach Verlust ihrer bedeutendsten Reviere nur noch 65 Millionen Tonnen. Dabei zieht der Masseneinsatz an der Front auf die Dauer soviele Menschen ab, daß



Scherl Bilderdienst, Berlin  
Staatsrat Dr. Walter Schieber, Chef des Rüstungslieferungsamtes beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Träger des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz.

auch aus Mangel an Arbeitskräften der Förderung Grenzen gesetzt sind.

In der Stahlerzeugung sind uns die Feindstaaten zwar überlegen, doch scheinen auch hier große Schwierigkeiten zu bestehen. Wir wissen, daß im August in den USA, die 75 Prozent des feindlichen Stahls herstellen, 150 Rüstungsbetriebe acht Tage lang nicht arbeiteten, da nicht die nötigen Halbzeuge vorhanden waren. Als bedeutend ist in diesem Zusammenhang jedoch das amerikanische Erzeugungstempo, die sogenannte Durchlaufzeit zu erwähnen. Doch dürfte sie sich nicht mehr erhöhen lassen, während man auf diesem Gebiete in Deutschland noch den Höhepunkt vor sich hat.

Auf dem Gebiete der Erdölförderung waren die Feindmächte der Achse, wie bekannt, weit überlegen. Sie verfügten über 90 v. H. der Produktion. Deutschland hat sich dagegen durch den Aufbau seiner synthetischen Treibstoffherzeugung geholfen und durch Einsatz von Generatoren zur Vergasung fester Treibstoffe, Oel und Benzin eingesetzt. „Man wird“, erklärte Staatsrat Schieber, „in Zukunft in der Heimat mit dem Generator fahren oder man wird gar-

nicht fahren.“ Diese Umstellung ist mit einer kriegsentscheidenden Frage. Uebrigens scheinen die Sowjets trotz ihrer Oelquellen ebenfalls starke Sorgen auf dem Treibstoffgebiet zu haben, denn sie bauten im Kriege 60 000 Traktoren auf Generatorenantrieb um.

Der Kautschuk, auf dessen synthetische Erzeugung bei uns die Feindstaaten einst mit dem spöttischen Lächeln der Leute, die es nicht nötig haben, herabsahen, ist ihnen durch die japanischen Siege ein Gegenstand erster Sorge geworden. Sie besitzen nur noch den zehnten Teil ihrer Vorkriegsproduktion.

Blei, Kupfer und Zinn besitzen die Feinde der Achse in ausreichender Menge, doch müssen sie diese Metalle vielfach im Austausch gegen andere Materialien verwenden, über die sie nicht verfügen. Auf dem Gebiet der Pulver- und Sprengstoffherzeugung besitzt Deutschland einen bedeutenden Vorsprung.

## Hemmnisse der Feindproduktion

So ist die deutsche Lage trotz gewisser Rohstoffunterlegenheit auf dem Gebiet der Rüstungswirtschaft der industriellen Leistung der Feinde durchaus gleichwertig. Dabei ist der Einfluß Japans und auch der oberitalienischen Industrie nicht zu unterschätzen. Japan hat nicht nur seine eigene Stahlerzeugung von jährlich 3 Millionen Tonnen vor dem Krieg auf 8 Millionen Tonnen gebracht, sondern auch seine Aluminiumherzeugung von 17 000 Tonnen auf 300 000 Tonnen erhöht. Seine Treibstoffproduktion beträgt 2 Millionen Tonnen.

Alle diese japanischen Produktionszahlen lassen die entsprechenden Ziffern der Feindseite nicht mehr allein in der Einsatzrechnung gegen Deutschland erscheinen. Dazu kommt, daß der Weg von der Fundstätte der Rohstoffe zur Fabrik und von dort zur Front in Deutschland wesentlich kürzer ist als auf der Feindseite. Der Feind braucht mehr Schiffsraum als wir Waggons. Und er braucht mehr Stahl und mehr Treibstoffe. Die teilweise Rohstoffüberlegenheit kommt also nicht in gleichem Maße an der Front gegen uns in Auswirkung. Deutsche U-Boote brauchen zudem weniger Stahl als feindliche Transportschiffe.

Die Kapazität der deutschen Rüstungsindustrie ist aber, wie der Staatsrat betonte, in der letzten Zeit außerordentlich gesteigert worden, und die Leistungssteigerung wird noch weiter erhöht. An der Front wirken sich diese Fortschritte stets erst etwa ein halbes Jahr später aus. Die Waffen, mit denen jetzt gekämpft wird, wurden im Frühjahr gebaut. Zur Zeit läuft die Produktion für das kommende Frühjahr. Dabei kommt uns die leichte Umstellbarkeit unserer Produktion, der Verzicht auf die starre große Serie zu stanno. Während die Russen aus Produktionsgründen bei ihrem Massenfabrikat, dem Panzer T 34 lange bleiben müssen, haben wir den „Tiger“ und andere verbesserte Typen geschaffen.

Durch weitere Durchorganisation unserer Werke können wir auch die Durchlaufzeit verkürzen. Erfolge der Rationalisierung zeigten sich. Wichtig ist zur Zeit die Erhöhung der Erzeugung von Vormaterialien und Zwischenenergie, von Zahnrädern, optischen Geräten usw.

Zusammenfassend erklärte Staatsrat Schieber, daß die neue deutsche Abwehr und die Abschirmung der deutschen Gebiete eine solche Ausweitung erreicht hätte, daß Luftangriffe das deutsche Rüstungspotential nicht mehr zerschlagen können.

geringen Anteil. Dieser schöpferische Geist, der ihn beseele, gab ihm auch die Kraft, alle Rückschläge und Enttäuschungen, an denen sein Leben reich war, zu ertragen. Seine letzte Ruhestätte fand der Meister neben dem Grabe Beethovens, für den er stets tiefste Verehrung empfunden hatte.

So wird die Tatsache, daß Franz Schuberts „Winterreise“ auf dem Programm der Oberschlesischen Musiktage steht, uns allen in einem wärmeren Lichte erscheinen und an Bedeutung gewinnen — nun, da wir uns der engen Verwandtschaft dieses Tonschöpfers mit unserer schlesischen Heimat erneut bewußt geworden sind.

Luzie Sladek.

## Die Lemberger Staatsbibliothek

Die Lemberger Staatsbibliothek ist neben der Warschauer die größte des Generalgouvernements; sie umfaßt nahezu 2 Millionen Bände, von denen allerdings 534 514, die in der Zeit der Sowjetherrschaft über Galizien ohne jede Systematik aufgestapelt wurden, noch nicht katalogisiert sind. Einmalig sind 682 sogenannte Wiegendrucke, die zurzeit der Anfänge der Buchdruckerkunst vor 1500 angefertigt wurden, 22 432 Handschriften, z. T. ganz alte Klostermanuskripte und Schriften aus späterer Zeit, ferner 1644 Karten und Pläne nebst 159 Atlanten, 102 863 Graphica und 18 281 Musikalien. Die Bibliothek vereinigt in sich auch die wertvollen wissenschaftlichen Privatbibliotheken Galiziens, die sich größ-

# Oberschlesische Köpfe

Bekannte Männer aus der Geschichte unserer Heimat (90)

## Ludwig Raschdau

Daß einer der fähigsten Mitarbeiter des Fürsten Bismarck, der Vortragende Rat und spätere Gesandte Ludwig Raschdau noch vor wenigen Wochen unter den Lebenden weilte, war nur möglich, da er das biblische Alter von 94 Jahren erreichte. Ludwig Raschdau, dessen Name für immer mit der Kanzlerzeit Bismarcks verbunden sein wird und der als politischer Kopf eine achtunggebietende und einflußreiche Persönlichkeit war, stammte aus Oberschlesien und wurde am 29. September 1849 in Radoschau, Kreis Rybnik, geboren.

Als jungem Menschen hätte ihm wohl niemand vorausgesagt, daß er ein so hohes Alter erreichen würde, zumal er in der Jugend kränkelte und zeitweilig von einem Lungenleiden befallen war, das seine Stimme fast klanglos machte. Die späteren Erfolge seines Lebens waren ihm durchaus nicht leicht gemacht worden, aber er hat es, nachdem er Anwendungen von jugendlicher Lebensmüdigkeit überwunden, verstanden, sich durch Zähigkeit und Zielstrebigkeit durchzusetzen, so daß die umfangreichen Werke, die er über seine Erfahrungen und Erlebnisse als deutscher Diplomat im Auslande veröffentlichte, auch heute noch mit Interesse zu lesen sind.

Sein Vater war Besitzer mehrerer Güter in Oberschlesien, darunter auch Radoschau, wo Raschdau seine Kindheit verlebte, und wo damals von Industrie noch wenig zu spüren war. Er berichtet in seinem Buch „Wie ich Diplomat wurde“ (Berlin 1938): „Wir waren acht Geschwister und die Frage des Unterrichts zwang meine Eltern, den Wohnsitz nach Breslau zu verlegen und die Güter zu verkaufen. Ihr Wert ist später in anderer Hand auf mehr als das Hundertfache gewachsen, denn es wurden dort einige der reichsten Kohlengruben des Festlandes gefunden. Die Meinigen haben oft Anlaß gehabt, die Entäußerungen zu bedauern, denn die Bedürfnisse einer Schar von Kindern, denen allen beste Schulbildung zuteil wurde, stellten bald größere Anforderungen. Ich wurde im Elisabethgymnasium untergebracht. Im Herbst 1867 bezog ich die Universität Breslau. Bezüglich meiner Zukunft war ich im Unklaren. Die Vermögensverhältnisse meiner Familie waren nicht mehr derart, daß ich nicht danach trachten mußte, mir bald einen Erwerb zu schaffen. Dabei reizte mich der Gedanke, politisch tätig zu werden. Schon hatte ich auf der Schule die Erfahrung gemacht, daß angenehme Blätter, wie die „Schlesische Zeitung“, Artikel leichter Art von mir nahmen. Auf der anderen Seite schreckte mich die juristische Laufbahn ab. Der Gedanke, als Kreisrichter in einer oberchlesischen Landstadt mein Leben zu verbringen, erfüllte mich mit Bangen.“ Neben dem Studium widmete er sich mit Eifer dem Studium ausländischer Sprachen im Selbstunterricht, die er in Heidelberg, vor allem aber in Nancy und Paris im Umgang mit ausländischen Studenten vervollkommnete. Er begann auch das Studium der orientalischen, vor allem der türkischen Sprache, und meldete sich 1870 für den diplomatischen Dolmetscherdienst in der Türkei. Nun begann eine 15jährige Tätigkeit im diplomatischen Auslandsdienst, die für seine spätere Verwendung im Auswärtigen Amt von großer Bedeutung wurde. Er war zunächst in der Deutschen Gesandtschaft in Konstantinopel tätig, worüber sein Buch „Ein sinkendes Reich“, Erlebnisse eines deutschen Diplomaten im Orient 1877/79 berichtet. 1879 war er deutscher Konsul in Smyrna, war bei dem Erwerb der be-



Aufnahme: Stadtarchiv Gleiwitz

rühmten Ausgrabungen des Pergamonaltars mit tätig, und leitete 1879 bis 1885 die deutschen Konsulate in Alexandria, Newyork und Havanna.

Im Jahre 1885 wurde er vom Fürsten Bismarck in das Auswärtige Amt berufen, wo er mit der Vorbereitung des ersten kolonialen Weißbuchs betraut wurde. Dann kamen die schicksalvollen Stunden, in denen es sich darum handelte, ob der Rückversicherungsvertrag mit Rußland erneuert werden sollte oder nicht. Als jüngster Geheimrat wurde er zunächst um seine Meinung befragt. Raschdau hat sich in diplomatischer Gewandtheit weder für ja noch für nein erklärt, sondern empfahl, da er mit Rücksicht auf Oesterreich eine Aufhebung des Vertrages für notwendig hielt, hinsichtlich Verhandlungen, damit das Odium der Nichterneuerung auf die russische Regierung falle. Wochenlang zogen sich die Verhandlungen hin. Zwei Monate nach der Entlassung des Altkanzlers wurde durch den Grafen Holstein, die „graue Eminenz“, die verhängnisvolle Entscheidung des Kaisers gegen eine Verlängerung veranlaßt.

Raschdau, der in schärfster Gegensatz zu Holstein geriet, schildert seine Erlebnisse in den fesselnden Büchern „Unter Bismarck und Caprivi“ (1885 bis 1894) und „In Weimar als preussischer Gesandter“ (1894 bis 1897). Aber auch bis nach Weimar verfolgte ihn die Rachsucht des Grafen Holstein. Er verlor daher die Freude am diplomatischen Dienst und schied 1897 aus dem Reichsdienst. Er war seitdem in der Leitung zahlreicher nationaler Vereine, z. B. des Ostmarkenvereins tätig, entwickelte eine umfangreiche schriftstellerische und journalistische Tätigkeit und trug vor allem durch sein Werk „Der Weg in die Weltkrise“ und andere Veröffentlichungen zur Klärung der Kriegsschuldfrage bei. Noch vor wenigen Jahren spielte er im gesellschaftlichen und politischen Leben der Reichshauptstadt eine Rolle. Er starb am 19. August 1943. Er besaß in Bad Warmbrunn, Ortsteil Herischdorf, ein Grundstück, das er vor einigen Jahren dem DRK als Schwesternerholungsheim überließ. Er war Protektor des ehemaligen Werken- und Lyzeums (jetzigen staatlichen Oberschule) und Stifter des Hausfleißgebäudes, das heute der Stadt Bad Warmbrunn als Rathaus dient. Die Gemeinde Herischdorf hatte seinerzeit die Straße, die zu seinem Besitztum geführt hat, nach ihm benannt. Exzellenz Raschdau hat seine letzte Ruhestätte auf dem alten evangelischen Kirchhof in Bad Warmbrunn gefunden. Dr. Rudolf Jokiel.

## Franz Schubert und Schlesien

Seine Eltern entstammten beide unserer schlesischen Heimat

200 Jahre lang hatte Schlesien zum Hause Habsburg gehört, zwei Jahrhunderte steht es nun, in den Schlesischen Kriegen von Friedrich dem Großen erobert, im Schutze Preußens. So haben sich die Kulturströmungen des Nordens und Südens in Schlesien stets überschritten, und die Beziehungen, die sich während der 200jährigen Zugehörigkeit zu Oesterreich zwischen Schlesien und Wien angeknüpft hatten, wurden in der folgenden Zeit vielleicht gelockert, nie aber vollkommen gelöst. Der Grund dafür mag nicht zuletzt im Wesen des Schlesiens zu suchen sein, das auf den besinnlichen Ernst des Nordens ebensowenig verzichten kann als auf die überschäumende Heiterkeit des Südens. Leider jedoch neigt man dazu, dieses Verhältnis Schlesiens zu Wien als zu einseitig darzustellen. Man vergißt dabei, daß Schlesien durchaus nicht immer nur der nehmende Teil war, sondern einen bedeutenden Anteil an kulturellen Schaffungen jener Zeit für sich buchen kann. Neben einer ganzen Reihe bedeutender Persönlichkeiten denken wir in diesem Zusammenhange besonders an Franz Schubert, dessen Name geradezu in symbolhafter Weise den Kulturaustausch Schlesien—Wien kennzeichnet.

Der Vater Franz, Peter Schuberts stammte aus einer österreichischen Bauernfamilie, die in Neudorf in Oesterreich-Schlesien ansässig und von Zuckmantel, gleichfalls in

Oesterreich-Schlesien gelegen, zugewandert war. Seine Mutter, eine geborene Elisabeth Fitz, war die Tochter eines schlesischen Schlossers, dessen Vorfahren in Bielau bei Neisse saßen. Von seiner Mutter soll der Komponist auch die musikalische Veranlagung geerbt haben. So ist Franz Schubert, der als zwölftes von vierzehn Kindern in der Wiener Vorstadt Lichtenthal am 31. Januar 1797 geboren wurde, blutsmäßig ein Kind unserer schlesischen Heimat. Wien blieb für ihn stets der Mittelpunkt, um den sein Leben kreiste und nach allen Reisen, die ihm viele Länder erschlossen, kehrte er stets wieder in seine Heimatstadt zurück.

Der hohe Befehl, den sein Genius über sein Schaffen gestellt hatte, lautete: Komponieren! Schier unversiegar war der Quell, aus dem er Melodie um Melodie schöpfte. Dichtungen Schillers, Goethes, Körners, Klopstocks, Holty und vieler anderer Dichter vertonte er, mit Klavierwerken, Kammermusik und Symphonien erhöhte er seinen unsterblichen Ruhm. Der reiche Liederschatz, den wir diesem Meister verdanken, wäre heute aus unseren Musikbüchern nicht mehr fortzudenken und hat sich nicht nur einen kleinen Kreis von Kunstfreunden, sondern das Herz des ganzen deutschen Volkes erobert. An dieser Liederseligkeit hatte sicherlich sein schlesisches Blutserbe nicht

teils stets in Lemberg befanden. Sie enthält Schrifttum der verschiedensten Sprachen, vor allem der deutschen, polnischen, russischen und ukrainischen, und nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als sie eine einzigartige Sammlung von Sowjetica, sowjetischen Schrifttums aller Art, ihr eigen nennt.

Den Kern der gewaltigen Büchersammlung stellt die frühere Universitätsbibliothek dar. Das deutsche wissenschaftliche, besonders historische Schrifttum wurde zur österreichischen Zeit gut gepflegt. Auch in der Polenzeit wurde es weitergeführt, da wissenschaftliche Arbeit in Europa ohne deutsches Schrifttum nicht denkbar ist. Aus politischen und devisentechnischen Gründen entstanden empfindliche Lücken vor allem zur Zeit der Bolschewjstenherrschaft. Aus der Universitätsbücherei wurden von den Sowjets rund 30 000 Bände herausgenommen und zu einer Medizinischen Fachbibliothek vereinigt. Daneben besteht auch eine tierärztliche Sammlung. Das Literaturmaterial der Technischen Hochschule umfaßt 200 bis 300 000 Bände. Durch „Liquidierung“ der kunsthistorischen Privatsammlungen bildeten die Bolschewisten eine zentrale Kunstbibliothek in der ehemaligen Bawrowskischen Sammlung, deren Bestand privater Herkunft, von uns den Eigentümern zurückgegeben wurden.

Im Ossolineum, einer Stiftung des Grafen Ossolinski aus dem Jahre 1817, sind vor allem Polonica untergebracht, fast 700 Werke. Die Abteilung 3, Bücherei der Schewtschenko-Gesellschaft, weist als Spezialeinrichtung rund

200 000 ukrainische Bücher auf. Diese Institution bergen in ihren vielen hunderttausend Bänden das Quellenmaterial für die großen Ostaufgaben der deutschen Wissenschaft.

## Kleine Chronik

**Brand im Osioer Nationaltheater.** Zur Nachtzeit brach im Osioer Nationaltheater ein durch unbefugtes Rauchen entstandener Brand aus, der einen Teil des Bühnenraumes zerstörte. Das Theater wird seine Tätigkeit in einigen Monaten wieder aufnehmen können.

**Ackermann-Medaille für Professor Kleo Pleyer.** Im Mittelpunkt einer öffentlichen Sitzung der Sudetendeutschen Anstalt für Landes- und Volksforschung stand die Verleihung der Ackermann-Medaille 1943 an Prof. Kleo Pleyer, der am 26. 3. 1942 als Oberleutnant und Kompanieführer an der Ostfront gefallen ist.

**H. F. Bluncks Märchen in bulgarischer Sprache.** Hans Friedrich Bluncks bekannter Roman „Die Jägerin“ wird demnächst in bulgarischer Sprache erscheinen. Die Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, hat weiter eine bulgarische Uebersetzung der Märchen des Dichters in Vorbereitung.

**„Münchhausen“ in der Slowakei.** In Preßburg läuft zur Zeit der Ufa-Film „Münchhausen“ mit ganz außerordentlichem Erfolg. Der Film wurde innerhalb von acht Tagen von 27 000 Personen besucht.

**In dem Ufa-Film „Junge Adler“** spielt Willy Fritsch den Ausbildungsleiter der Lehrlings-Gemeinschaft in einem Flugzeugwerk. Die Darsteller dieser frischen Lehrlinge sind aus den Reihen der HJ ausgewählt.

Im Schmuck des Herbstes

Die NS-Frauenstaffel der Ortsgruppe Ober-Rybnik hatte ihren letzten Gemeinschaftsabend zu einer Erntedankfeier ausgearbeitet, die ihren besonderen Charakter durch die Anwesenheit geladener Verwandeter erhielt.

Verwundete Soldaten zu Gast

Der letzte Heinnachmittag der NS-Frauenstaffel Rybnik, Ortsgruppe Nord, fand unter dem Leitwort „Erntedank“ statt.

Der Kreisleiter sprach in Pschow

In der Ortsgruppe der NSDAP Pschow-Nord fand am Freitag in der Gaststätte Tytko eine Kundgebung statt, bei welcher der Kreisleiter Pj. Klieber sprach.

Unsere Kurzgeschichte

Der wohlfeile Abendschmaus

Von Konrad Götz

Auf dem Wege von Nürnberg nach Bamberg trug es sich zu, daß Till Eulenspiegel durch seinen klugen Witz sich wieder einmal ein ausgiebiges Abendessen verschaffte.

der Ostfront planmäßige Absetzbewegungen vorgenommen werden, so können wir sicher sein, daß dieselben im Augenblick strategisch nötig sind und für den Feind keinen Erfolg darstellen.

„Lache Bajazzo“

Es wird viel gesprochen von den Möglichkeiten und Begrenzungen des Filmes. Bei aller Auseinandersetzung darf aber nie vergessen werden, daß er ganz in den ersten Anfängen steckt und im Grunde noch garnicht seine eigene klare Linie gefunden haben kann.

Der Weg zum Kochtopf

Wie kann die Hausfrau neue Hausratwaren erwerben?

Das mit dem 1. Oktober vom Reichsbeauftragten für technische Erzeugnisse für den Bezug von eisernen Hausratwaren neu eingeführte RTE-Scheckverfahren hat sich inzwischen eingespült.

ten Beispiel, wie die Kunst den schicksalhaften Geschehnissen des menschlichen Daseins Deutung und gültige Form verleiht.

LOSLAU

Schiedsmänner vereidigt. Nachdem die Schiedsmannsordnung auch in den eingegliederten Ostgebieten Wirksamkeit erlangt hat, sind vor dem Amtsgericht folgende Schiedsmänner vereidigt worden:

KATTOWITZ

Konzentrationslager für falsche Kriminalbeamtin. Die Zeitungsausträgerin Gertrud Mosch aus Ruda wurde festgenommen, weil sie sich in mehreren Fällen unberechtigt Frauen gegenüber als Kriminalbeamtin ausgegeben hat.

Nicht frieren — und doch Kohle sparen

Der Kampf gegen „Kohlenklau“ beginnt mit neuer Intensität

Man kann es kaum glauben: Es voll erst ein knappes Jahr her sein, daß uns der „Kohlenklau“ beschert worden ist? Und doch ist es so.

Noch nie hat eine Phantasiefigur sich in kurzer Zeit ein solches Maß an allgemeiner Popularität zu erringen gewußt, wie der „Kohlenklau“.

ganzes Volk hat an der Hetzjagd nach dem Kohlenklau teilgenommen und dabei erfreuliche Erfolge erzielt.

Jetzt beginnt eine neue Hatz gegen Kohlenklau. Wir wollen ihn jetzt dort fassen, wo er leider noch immer sein Unwesen treibt: in den schadhaften und schlecht bedienten Öfen und Herden.

gefährdenden verantwortungslosen Mißbrauch staatlicher Hoheitsrechte dar und sie wird daher nach Strafverbüßung zum Schutze der Gemeinschaft für längere Zeit in einem Konzentrationslager untergebracht werden.

TESCHEN

Eifersuchtstragödie auf der Straße

Eine furchtbare Bluttat, der drei Menschen zum Opfer fielen, hat sich am Sonntag auf der Feuerwehrstraße in Teschen zugetragen.

Das Fehse-Quartett spielt

Im Rahmen der OS-Musiktag 1943, die von der Stiftung Oberschlesien in der Zeit vom 23. bis 25. Oktober durchgeführt werden, gastiert auch das berühmte Fehse-Quartett.

ersten Konzerts brachte dem Fehse-Quartett in den nachfolgenden Jahren eine Fülle von Anforderungen zu vielen kulturellen und feierlichen Ereignissen.

Bunter Nachmittag aus Kattowitz mit Berliner Gästen im Rundfunk

Am Sonnabend, 23. Oktober, wird zwischen 16 und 18 Uhr der am 9. Oktober anlässlich des 10jährigen Bestehens der NS-Volkswohlfahrt im Opernhaus in Kattowitz

freute sich mächtig über die zu erwartenden Einnahmen.

Eulenspiegel und der dicke Bürger saßen alsbald vor vollen Schüsseln, die der Wirt ständig wieder füllte mit den köstlichen Gerichten.

„Das geht nicht an! Zuerst muß die Wette entschieden werden. Das Mahl sei nun beendet und Ihr ehrenwerte Bürger entscheidet, wer von uns beiden im Augenblick mehr der Speisen im Magen hat.“

NSDAP Kreisdienstelle Rybnik. Gaskonzert NS Gauorchesters Schlesien. Filmtheater. Stellenangebote.

Tausch. Heiraten. Witwer, selbständ. Lebensmittel. Fleischer mit eig. Geschäft. Heute wurde durch einen tragischen Unglücksfall unser geliebtes Töchterchen und Schwesterchen Elke.



